

«Schweinefett rutscht nicht!»

WENGEN / FRUTIGEN Die Lauberhornrennen sind nicht nur für die Athleten anspruchsvoll, sondern auch für deren Serviceleute. Der Frutiger Sepp Lauber begann bereits am Mittwoch mit der Präparation der Ski – und wurde aufgrund des Fluor-Verbots erfunderisch.

MARIA STEINMAYR

Der Keller des Athletenhotels in Wengen wurde zur Servicewerkstatt umfunktioniert. Hunderte Paare Ski lehnen an den Wänden, es herrscht an diesem Dienstagnachmittag geschäftiges Treiben. Unter den Servicemännern befindet sich auch Sepp Lauber, der die Bretter für seine Schützlinge präpariert. Der Frutiger erzählt von seiner anspruchsvollen Arbeit.

Das Handwerk

Nach jeder Abfahrt bürstet man die Ski zuerst aus. So werden die Wachsreste entfernt, bevor die nächste Schicht aufgetragen wird. Der Grundwachs wird heiß aufgetropft und mit einem Bügelseisen eingearbeitet. Für jeden Wachs muss die passende Temperatur gewählt werden. Bei Sepp Lauber sitzt jeder Handgriff. Dies ist nicht weiter verwunderlich, ist es doch schon seine 29. Saison als Servicemann.

Der Schweizer arbeitet für die Firma Stöckli und betreut die Athleten Alexis Monney und Marco Kohler. Seine Schützlinge können bereits einige Erfolge verzeichnen. Monney wurde letztes Jahr in der Abfahrt in Wengen 10. und in Kitzbühel 11., während Kohler dieses Jahr bei der Abfahrt in Gröden den 8. Rang und in Bormio den 13. Rang belegte.

Für die Rennen in Wengen muss der Servicemann insgesamt rund 30 Paar Ski vorbereiten. Davon sind 20 Paare für die Abfahrt und die restlichen für den Super-G gedacht. Im ersten Moment klingt das nach viel, denn: «Schlussendlich kann man ja nur mit einem Paar fahren», lächelt Lauber. Doch es gebe verschiedene Modelle mit unterschiedlichen Belägen und Strukturen und auch der Wachs spiele eine grosse Rolle. Die Aufgabe von Sepp Lauber ist es, gemeinsam mit dem Athleten den richtigen Ski auszuwählen.

Die Sportler haben verschiedene Eigenschaften und unterschiedliche Masse. Je nachdem muss das Material darauf abgestimmt werden. Die Absprache erfolgt im Team, auch im Austausch mit dem Servicemann von Marco Odermatt. Alle scheinen ein lockeres Verhältnis zueinander zu haben. Am Schluss



Sepp Lauber bei der Arbeit, die nicht bloss Fleiss erfordert, sondern auch Erfindergeist.

BILDER: MARIA STEINMAYR

ist es wichtig, dass jeder mit dem optimalen Set-up unterwegs ist. Manchmal wird sogar erst am Start entschieden, mit welchem Ski sich der Athlet auf die Fahrt begibt. Dies kommt laut Lauber allerdings nicht oft vor.

Wenn Hundertstel entscheiden

Seine Verantwortung ist dem Frutiger bewusst, doch nach so vielen Jahren ist er nicht mehr nervös, sagt er. Wie viel Anteil der Servicemann am Erfolg des Fahrers hat, sei ohnehin schwierig zu sagen. «Früher hat man gesagt, wenn es um Hundertstel geht, könnte es der Wachs sein, bei Zehnteln das Material und wenn es sich um Sekunden handelt, muss man mit dem Athleten reden», erzählt Lauber lachend. Nachweisbar ist dies alles nicht. Laut Lauber ist es vor allem wichtig, dass sich der Sportler mit dem Material wohl fühlt. Der Fahrer merkt bereits nach den ersten paar Metern, ob das Set-up passt. Dieses Ver-

trauen in die Abstimmung ist notwendig, um ein gutes Resultat zu erzielen.

Die Fluor-Problematik

Seit vergangenem Winter ist Fluor als Bestandteil von Wachs verboten. Die über Jahre aufgebaute Erfahrung der Serviceleute trat plötzlich in den Hintergrund. Seither muss Lauber einen neuen Weg einschlagen und ist auf der Suche nach Ersatz. Der Aufwand sei enorm, doch die neue Herausforderung motiviere ihn, etwas Neues zu entdecken. «Wir müssen uns durch alle Produkte von verschiedenen Marken testen. Dies ist aufwendig, doch zum Glück haben wir ein sehr gutes Testteam, das intensiv mithilft.» Den ganzen Sommer über wurde Verschiedenes ausprobiert und in unterschiedliche Richtungen experimentiert. Der kurioseste Versuch war wohl reines Schweinefett: «Das funktioniert übrigens definitiv nicht», lacht Lauber.

Jedem in der Branche geht es momentan ähnlich: Alle tüfteln und hoffen, den besten Wachs zuerst zu finden. Damit könnte man sich eventuell einen Vorteil verschaffen. Der grosse Durchbruch gelang bis jetzt aber noch niemandem.

Immer unterwegs

Den in Frutigen wohnhaften Lauber ist den Winter über nur sporadisch in seiner Heimat anzutreffen. Als wichtiger Bestandteil des Teams ist er viel mit dem Weltcup-Zirkus unterwegs. Besonders der Januar hat es in sich. Zusätzlich zu den Rennen kommen die Trainings hinzu, für die das Material ebenso vorbereitet und präpariert werden muss. Manchmal kann es vorkommen, dass er nur zwei Tage pro Monat zu Hause ist. Somit sieht er seine Eltern in Frutigen nicht oft. Umso besser, dass er die Lokalzeitung schon seit Längerem für sie abonniert hat: So können sie ihn wenigstens auf Papier betrachten.

Effektiv, aber umweltschädlich

Fluorwachse lassen Feuchtigkeit, Schmutz und Fett auch bei nassen Bedingungen abperlen. Dies macht die Ski gleitfähiger. Das Problem dabei ist, dass Fluor in der Natur nicht abgebaut werden kann und sich ablagert, was umweltschädlich ist.

In der EU sind Fluorwachse bereits seit Mitte 2020 verboten. Der internationale Ski-Verband FIS hat diese Regel übernommen. Bei den Winterspielen 2022 in Peking durften noch einige Fluorwachse eingesetzt werden, seit letzter Saison ist aber endgültig Schluss damit.

MAS